



Grußwort

Ein Geburtstagsgeschenk für Hölderlin zum 250sten: Der Aktions-Künstler Ottmar Hörl bevölkert Tübingen zwei Wochen lang mit seinen Hölderlin-Skulpturen. Auf der Treppe der Stiftskirche und auf der Stadtmauer am Neckar, in unmittelbarer Nähe zum Hölderlinturm, werden multiple Hölderlinfiguren sitzen und die Tübingerinnen und Tübinger einladen, sich zum Dichter zu gesellen und ihm nah zu kommen. Die Begegnung der Kunst mit Menschen auf der Straße ist Teil des Konzepts des Künstlers – und auch in Corona-Zeiten möglich.

Das demokratische und temporäre Performancekonzept Hörls beinhaltet, dass die Skulpturen Hölderlin nicht dauerhaft als „Denkmal“ erhöhen, sondern man dem Dichter auf Augenhöhe begegnen kann. Jeder, der an den Multiples Gefallen findet, kann sie kaufen, seinen Hölderlin mit nach Hause nehmen und so zur Refinanzierung des Projektes beitragen. Ottmar Hörl hat schon den Ulmern ihren Einstein und den Bonnern ihren Beethoven in Kunstaktionen nahegebracht, nun kommt Hölderlin zu den Tübingerinnen und Tübingern. Dafür sehr herzlichen Dank an Ottmar Hörl, der dies noch im Hölderlinjahr ermöglicht hat.

Erdacht, durchgeführt und auch vorfinanziert wurde diese Aktion von der Tübinger Galerie Art 28, namentlich Herrn Bernhard Feil, dem ich an dieser Stelle ebenfalls herzlich für sein Engagement danken möchte. Dem Stadtmuseum Tübingen sei für die organisatorische Unterstützung des Projekts gedankt.

Boris Palmer
Oberbürgermeister der Universitätsstadt Tübingen



Hölderlin für alle – feiern Sie Hölderlin mit uns!

Jeder, der mit der Installation in Berührung kommt, wird Teil des Kunstprojekts. Die Installation wird nach der Präsentation in der Bevölkerung aufgelöst, denn die Verrückung vom öffentlichen in den privaten Raum gehört zum künstlerischen Konzept. Hölderlin-Fans haben die Möglichkeit, eine Skulptur zu erwerben, „ihren Hölderlin“ nach Hause mitzunehmen und somit in die Welt zu tragen. Mit dem Erwerb einer der begehrten Skulpturen aus der Originalinstallation unterstützen Sie die Realisierung des Projekts, tragen zur stärkeren Sichtbarkeit Hölderlins bei und setzen ein starkes Zeichen für dessen Werk und kulturelles Erbe.

Friedrich Hölderlin, 2020

Kunststoff (hergestellt in Deutschland),
66 x 47 x 36 cm, mit Prägung HÖRL
gold, schwarz, nachtblau oder opalgrün
wahlweise signiert und limitiert auf 75 Ex./Farbe oder unsigniert
Subskriptionspreise bis 25. Oktober 2020

Skulpturen sowie weitere Informationen zu den Installationen von Ottmar Hörl sind vor Ort erhältlich bei:

Art 28 GmbH & Co. KG Projektbüro

Volksbank-Filiale am Marktplatz
Am Markt 14 (gegenüber dem Rathaus), Tübingen
Öffnungszeiten: Mo – So, 10:00 – 17:00 Uhr
Tel. 0 70 71 – 9 77 31 18
www.hoelderlin-in-tuebingen.de

Bestellung mit Versand

Art 28 GmbH & Co. KG
Schaffhausenstraße 123
72072 Tübingen
info@art28.com

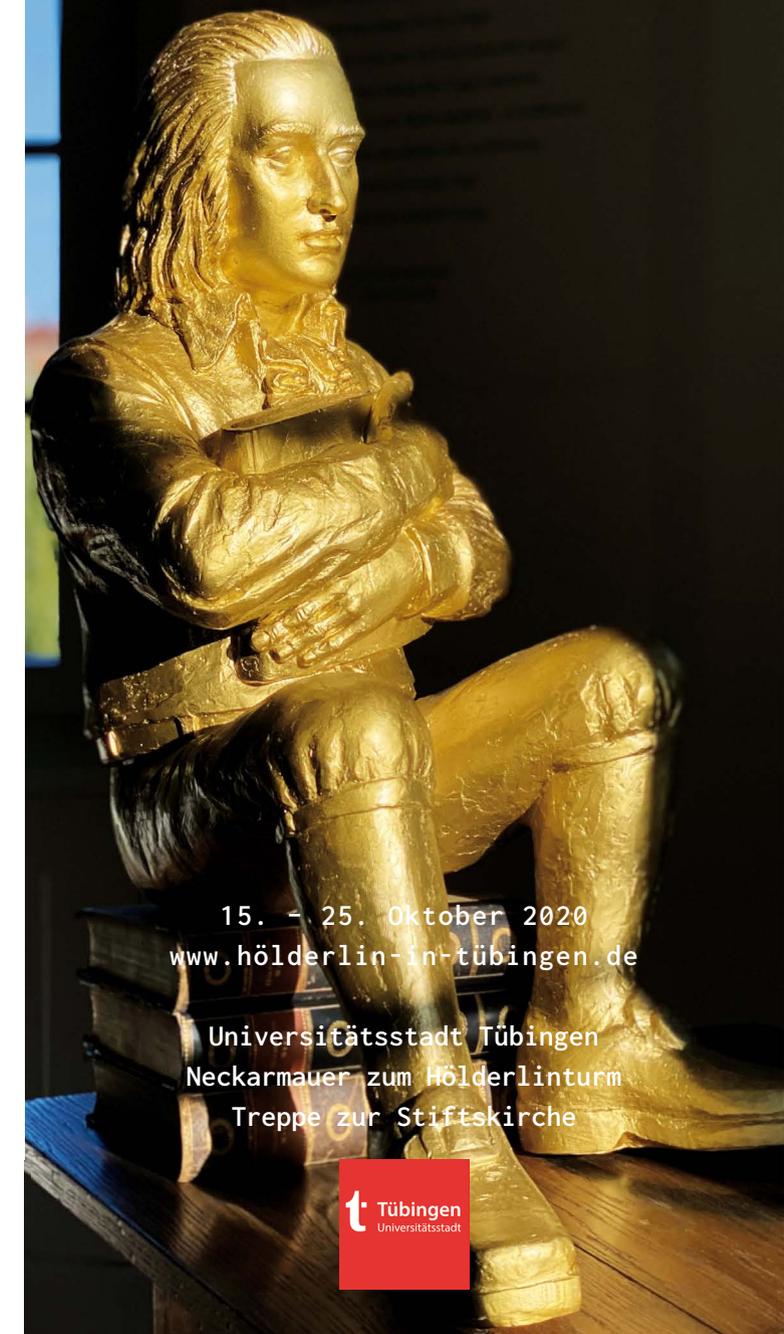


Impressum

Herausgeber, Organisation & Koordination: Art 28 GmbH & Co. KG
Kooperation: Universitätsstadt Tübingen, VR Bank Tübingen eG, sowie Prof. Ottmar Hörl, Wertheim
Fotos © Ottmar Hörl, Marten Körner, Alexander Lieventhal, Michael Kleiß, Manfred Grohe sowie das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung / Guido Bergmann

Hölderlin.
20/21

OTTMAR HÖRL
PALLAKSCH, PALLAKSCH!
Friedrich-Hölderlin-Installation



15. – 25. Oktober 2020
www.hoelderlin-in-tuebingen.de

Universitätsstadt Tübingen
Neckarmauer zum Hölderlinturm
Treppe zur Stiftskirche





**Bundespräsident
Frank-Walter Steinmeier
zu Hölderlin**

Hölderlin hat bedeutende und unvergängliche, aber eben, wie ich als einfacher Leser zugeben muss, oft auch schwer verständliche Texte geschrieben. Und wir fragen uns

heute, wie wir noch einen Zugang haben können zu der Welt, in der Hölderlin lebte. Ein Vierteljahrtausend trennt uns von seinem Geburtsdatum – unsere Welt ist so vollkommen anders, dass es einen einfachen Zugang wohl gar nicht geben kann. Und vielleicht ist das auch genau richtig und gut so.

Sich auf die Fremdheit dieser vergangenen Zeit einzulassen, das ist vielleicht gerade die beste Möglichkeit, uns selber infrage zu stellen. Wer begriffen hat, dass es einmal ganz anders war, der gewinnt die Erkenntnis, dass auch in der Gegenwart alles, oder mindestens vieles ganz anders sein könnte. Der erkennt, dass es Möglichkeiten des Lebens, des Empfindens, des Sprechens gibt, die über das hinausgehen, was wir gewöhnlich für selbstverständlich hinnehmen.

„Komm! ins Offene, Freund!“ diese herausfordernde Zeile gilt für eine Beschäftigung mit ihm und seinem Werk vielleicht mehr als für andere Dichter deutscher Sprache. „Komm! ins Offene, Freund!“

Ins Offene gehen, in eine neue, ungeahnte Möglichkeit gehen. Sich trauen, auch Fremdes oder fremd Klingendes an sich heranzulassen. Das ist vielleicht die lohnendste Art, sich mit großer Dichtung auseinanderzusetzen: dass wir uns dieser Dichtung aussetzen, dass wir uns öffnen lassen, dass wir uns befragen und infrage stellen lassen. „Ein Zeichen sind wir, deutungslos“ hat er in einem Fragment geschrieben. Uns selber deuten zu lernen, darum geht es bei der Begegnung mit Literatur, bei der Begegnung mit Hölderlin.

*Frank-Walter Steinmeier
Bundespräsident*

Auszug aus der Rede des Bundespräsidenten zur digitalen Eröffnung der Ausstellung „Hölderlin, Celan und die Sprachen der Poesie“ am 23. Mai 2020 im Deutschen Literaturarchiv Marbach (www.bundespraesident.de)

**»Pallaksch, Pallaksch!«
Die Hölderlin-Installation von Ottmar Hörl**

Johann Christian Friedrich Hölderlin (1770–1843) zählt zu den bedeutendsten deutschen Dichtern. Auf Nachfrage ist er den meisten Menschen, wenn überhaupt, nur ein vager Begriff, erinnert aus dem Deutschunterricht. Einen Zugang finden wenige. Hölderlins Sprachkunst, der hymnische Klang befremdet. Schon Goethe und Schiller hatten Probleme damit. Wissenschaftler und Philosophen, aber auch Komponisten von Brahms bis Nono sind dagegen fasziniert und inspiriert. Dem Schauspieler Heinz Bennent ist Hölderlin „Nahrung für die Seele. Ein Prophet.“ Was hat uns Hölderlin im 21. Jahrhundert noch zu sagen?

Diese Frage mit einem einzigartigen Kunstprojekt in den Raum zu stellen und zugleich der Person Hölderlin im Jubiläumsjahr verstärkte visuelle Präsenz zu verleihen, ist Anliegen der Initiative von Art 28 in Kooperation mit der Universitätsstadt Tübingen. So konnte der renommierte deutsche Konzeptkünstler Ottmar Hörl dafür gewonnen werden, Hölderlin im wahrsten Sinn des Wortes „be-greifbar“ und sichtbar zu machen. Ottmar Hörl, emeritierter Professor und früherer Präsident der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, ist bekannt für seine Skulpturen-Installationen und radikalen Konzepte. Er hat die herausragenden Leistungen zahlreicher Persönlichkeiten durch zeitgemäße, identifikationsfördernde Installationen nachhaltig vergegenwärtigt und unübersehbar in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt – von Goethe in Frankfurt a. M., Rückert in Schweinfurt, Brecht in Augsburg bis Fontane in Neuruppin. Längst sind Hörls Skulpturen Kult und im kollektiven Gedächtnis angekommen.

Insgesamt installiert werden etwa 250 serielle, je 66 cm hohe Figuren, in den monochromen Farbtönen Gold, Schwarz, Nacht-blau und Opalgrün, und zwar vor der Stiftskirche, die in Bezug zu Hölderlins Tübinger Studienzeit (1788 – 1793) steht, als er auf Augenhöhe mit den Freunden Hegel und Schelling diskutierte und philosophierte, sowie entlang der Neckar-mauer zum Hölderlinturm, in dem der Dichter, aus der Zwangseinweisung der Klinik als „unheilbar“ entlassen, von Ernst Zimmer aufgenommen dann die zweite Hälfte seines Lebens (1807 – 1843) verbracht hat. Das Konzept für den Farbklang hat Hörl der Person und dem Anlass entsprechend gewählt. So erobern die seriellen „Hölderline“ den Stadtraum Tübingens und verwandeln diesen in temporäre Kunst-Schau-Plätze.

„Zu allererst ist Hölderlins 250. Geburtstag natürlich ein Anlass, den Dichter zu feiern und Menschen Lust und Freude zu machen, Hölderlins Werk erstmals oder auch aufs Neue zu entdecken. Dabei geht es aber nicht um ein klassisches Denkmal, vielmehr um ein „Denk mal!“ (nach – also eine Arbeit, die Impulse setzt, die als ein Kommunikationsmodell

funktioniert, zum Diskurs einlädt und Menschen miteinander ins Gespräch bringt. Über das serielle Reihungssystem entwickelt sich der Gedanke, dass jeder an dieser künstlerischen Idee auch teilnehmen kann. Das entspricht der Grundidee des demokratischen Gleichheitsprinzips, die auch Bildungsinstitutionen wie Museen zugrunde liegt. Der Titel der Installation, Hölderlins subversives Kunstwort „Pallaksch, Pallaksch!“ steht dabei für dessen Prinzip des Offenen. Denn es konnte „ja“ genauso wie „nein“ bedeuten. Hölderlin experimentierte, rhythmisierte, brach Regeln und Syntax, ging neue Wege, bis an die Grenzen des Sagbaren und darüber hinaus. Er vereinte Gegensätze, brachte Ambivalenz zusammen und auf den Punkt: „traurigfroh“, „heilig-nüchtern“ – wer das einmal gehört hat, vergisst es nie wieder, ob man seine Gedichte nun mag oder nicht. Es wird aber bewusst keine bestimmte Tendenz als Denkform vorgegeben. Als dreidimensionale Skulptur entwickelt das Werk eine direkte Nähe und Präsenz. Aufgrund der relativen Neutralität wird die Figur zu einer Projektionsfläche, in die Menschen ihre eigenen Gedanken hineinprojizieren können ohne, dass „Hörl“ sozusagen dazwischen steht“, betont Ottmar Hörl.

Blickt also der als sitzend dargestellte Hölderlin nun melancholisch in die Ferne, oder doch eher nachdenklich in sich selbst hinein? Welches Buch hält er so fest umschlungen an Brust und Herz gedrückt, als wolle er es unbedingt beschützen? Ein Exemplar seines Vorbildes Schiller? Könnte damit auch die Sprachkunst an sich gemeint sein? Vielleicht auch ein Verweis auf den zunehmenden Sprachverlust, den Hölderlin laut Professor Johann Kreuzer schon damals beobachtet hat? Die Haltung lässt außerdem auch an das Rätselhafte denken, das Hölderlin umgibt. – All das, und was uns sonst noch in den Sinn kommen mag, liegt an uns, unserer individuellen Struktur, unserer Phantasie und Offenheit. Denn wie Hölderlin lässt auch Hörl „alles offen und schließt alles ein ... verdichtet Situationen, bis sie zu strahlen beginnen“, wie es Manfred Schneckenburger, der ehemalige Documenta-Leiter, formulierte. Der Blick auf Hörls Hölderlin wirft uns nicht nur auf uns selbst zurück, sondern bringt uns weiter und mit anderen ins Gespräch. Zugleich lässt er erahnen, wie existenziell das Leben eines Künstlers sein kann, der in keine Schublade passt, aufs Ganze geht, Dichtung revolutioniert hat und bis heute Menschen bewegt. Nicht zuletzt wird damit auch die Frage aufgeworfen, wie wir als Gesellschaft mit Kultur und miteinander umgehen.

Eva Schickler M. A., Kunsthistorikerin



Ottmar Hörl
geboren 1950 in Nauheim/Hessen, zählt zu den erfindungsreichsten und konsequentesten deutschen Konzeptkünstlern. Er lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und Wertheim/Baden Württemberg.

- 2015 CREO-Preis, Innovationspreis für Kreativität, Frankfurt am Main/Mainz, Deutsche Gesellschaft für Kreativität
- 2005-2017 Präsident der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
- 2002 intermedium-Preis, BR/ZKM Karlsruhe, mit Rainer Römer und Dietmar Wiesner (Ensemble Modern)
- 1999-2018 Professur für Bildende Kunst an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
- 1998 Wilhelm-Loth-Preis, Darmstadt
- 1997 art multiple-Preis, Internationaler Kunstmarkt, Düsseldorf
- 1994 Förderpreis für Baukunst, Akademie der Künste Berlin (mit Formalhaut)
- 1992-1993 Gastprofessur an der TU Graz (mit Formalhaut)
- 1985 Gründung der Gruppe Formalhaut, mit den Architekten Gabriela Seifert und Götz Stöckmann
- 1979-1981 Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Klaus Rinke
- 1978-1981 Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes
- 1975-1979 Staatliche Hochschule für Bildende Künste - Städelschule, Frankfurt am Main

www.ottmar-hoerl.de